

# Neu-Braunfeller Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 8.

Freitag, den 25. Mai 1860.

Nummer 26.

Die Neu-Braunfeller Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 jährlich \$3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 4 Jahr \$4.50, auf 5 Jahr \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte der Gebühr.

## Die eichene Truhe.

In Modena, in der Nähe des Reggioletto, steht die stolze Säulenreihe eines alten Hauses, das jedes Fremden an. Durchdringt er das herrliche Portal und die hohen Prunkgemächer, wo das Auge gebietet und der Sinn verwirrt wird, so glaubt eine lebende Erinnerung an all die Pracht behalten, die er erschaut hat; doch geht er hinaus aus dem Hause, das er raunen streuen und durchwandelt, blüht er gewiss mit einem leichten Schauer darauf zu, und sein Geist wird sichtlich einzig mit der alten eichenen Truhe beschäftigt, die in dem Palaste geistert. Sie steht allein in dem großen weiten Saale an einer der letzten Wände, die keinen andern Schmuck haben als ein weibliches Porträt, das über einer mit Schnitzwerk reich verzierten, an den Truhe hängt. Hält der Blick des Sehers auf dieses Bild, das eine Fülle von Schönheit, Glanz und Jugend ausstrahlt, so meint er, der Saal, der ihm vorher so voll und leer erschienen, sei hienach geschnitten; er denkt, man habe Recht gehabt, in dieses Gemach kein anderes Bild zu bringen, da keines würdiger sei, jenem die Seite gestellt zu werden. Zeht sich das Auge des Beschauers tief und immer tiefer in die blaue Fluth dieses, einen unergründlichen Quell von Liebe und Hingebenen, so fühlt er beim längeren Ansehen dieses von Glück und Seligkeit durchdrungenen Gesichts eine Empfindung, die in der Brust seine Brust durchzieht, es auf ein Erben etwas geben kann, daß ihn den Himmel zu verzeihen vermag, ob er nicht, daß er zugleich an dem dunkeln, maurischen Grabe alles dessen sieht, das in überirdischem Glanze auf ihn niederregnet.

„Ich kann meine Braut nicht finden!“ rief er hastig und mit allen Anzeichen bestiger Seelenangst; er sprach: „Sie sagte mir vorhin einen Ort, wo es mir nicht einfallen konnte sie zu suchen und aufzufinden. Sie scheint wirklich spurlos verschwunden zu sein.“

Man suchte den Prinzen wegen seiner Besorgnis aus; scherzend half man ihm den Dragenhain des Gartens und den Park durchsuchen. — Scherz und Lachen erlosch aber auf den Lippen der Fröhlichen und im Herzen der Heitersten, als der Abend immer weiter vorrückte, das Fest sich zu Ende neigte und von der Braut trotz allen Suchens, keine Spur zu entdecken war. Immer ängstlicher wurde geforscht, immer eifriger Haus und Garten durchsucht, je tiefer die Nacht einbrach; doch ob Stunde an Stunde sich reibte, keiner ihrer langsam allen Wänden in tödtlicher Angst verstreuten Secunden brachte die Verlorene zurück.

Worte des Verdachts wurden von den wichtigsten Desirnis ausgeprochen und mit Auskünften der Empörung von den gelehrigsten Colonnas beantwortet; Dolche wurden an den Stellen gesteckt, wo einige Stunden zuvor Versicherungen ewiger Freundschaft gegeben worden und Schwerter bligten durch die düstigen Laubgehäusche, wo vordem glänzende Augen in Liebe gestrahlten und von Glück geleuchtet hatten. Es war ein furchtbarer, ein entsetzlicher Wechsel! — Um so ergreifender, da Niemand in der vorherigen Nacht an ein mögliches Weh gedacht! — Doch ob man auch beschuldigte und anklagte, ob man sich verteidigte und Gott und alle Heiligen vor Augen seiner Unschuld anrief; ob man Beschuldigungen mit Blut abwusch und von Leidenschaft bingeriffen manche Brust im finstern Verdacht durchbohrte, oder ein Wehrwort, ein Klagewort, noch Todesrath; — Nichts — nichts brachte die verschwandene Braut zurück.

Beschlossen wurde der Palast der Desirnis in Modena, nach jener Hochzeit, die so tragisch gendert; verändert blieben die Hallen, wo Lust und Glück mit Blüthenföhne durch Geir und Verzweiflung verdrängt worden. — Erst nach länger als hundert Jahren wurden die Thüren dieses langverlorenen Portals einem Nachkommen des edlen Geschlechts der Desirnis und Licht und Luft ließ man wieder die Räume durchziehen, die man so lange in Nacht und Dunkel geküßt hatte. Der Luft und Freude wurde das verlassene Haus zurückgegeben, als eine junge Fürstin dort als Herrin einzog; aber sehr entsetzten die lustigen Geister der Freude als die Gebieterin des Palastes eines Tages am Arme ihres Gemahls die Räume durchwandelte und ihr Blick auf jene alte eichene Truhe fiel die jetzt so allein in dem großen Saale steht.

Diese alte Truhe gefiel der jungen Frau. Als sie hörte, daß sie von einer edlen Venezianerin stamme, die sich vor mehreren Jahrhunderten, dem Hause Desirnis verbunden, daß diese sie mit nach Modena gebracht habe und in ihr seitdem die kostbaren Hochzeitgewänder der Fürstinnen Desirni aufbewahrt worden wären, da erfasste sie die Neugierde, ob nach dem langen Zeitraum sich wohl noch etwas von dem reichen Puze vergangener Jahrhunderte erhalten habe. Sie befohl die Truhe zu öffnen. — Das Schloß war fest eingeroset und lange widerstand seine künstliche Mechanik allen Versuchen; doch endlich war man am Ziele! Aber aber beschrieb das Entsetzen der jungen Fürstin, ihres Gemahls und des Dieners, die das widerstrebende Schloß der Truhe geöffnet als sie Alle, indem der Dedel sich hob, aufvermoderten, in Staub zerfallenen Brodatgewändern ein Scelet erblickten!

Der Schädel dieses menschlichen Gerippes war noch mit einer Schnur der köstlichsten im lichteften Glanze strahlenden Perlenkette umwunden. Diese Perlenkette kannten

Alle. Es war genau dieselbe, die den reizen Kopf jenes schönen Mädchens schmückte, deren Bild Niemand ohne Entzücken betrachtete, deren Schicksal Keiner ohne Entsetzen gebüht.

Mit dieser Perlenkette hatte Prinz Colonna einst das liebliche Haupt seiner jungen Braut umwunden, als Campieri sie malte, und mit dieser Perlenkette hatte das schöne Wesen an ihrem Hochzeitstage die bräutlichen Drangenblüthen besetzt, mit denen sie ihre glänzenden Locken durchflochten. Diese Schnur wurde nun die erste furchtbare Spur seiner überfälligen Braut, die einst in dem Desirnischen Palaste auf so seltsame unerklärliche Weise verschwunden war! — Man verfolgte diese entsetzliche Spur, die sich erst nach so langer Zeit gezeigt und bald blieb kein Zweifel mehr übrig, daß das frische blühende Leben in der dunkeln Truhe seine Tod gefunden hatte.

Das Scelet und die Perlen legte man wieder in die schauerliche Tiefe jenes furchtbaren Grabes und über dasselbe hing man das schöne Bild der jungen Braut.

So ist nun der Saal im Desirnischen Palaste gewissermaßen ein Kirchhof oder eine Leichenhalle. Es hat dort zwar nur ein Herz zu schlagend ausgehört und nur ein Geist Ruhe gefunden; aber — was mag dieses eine Herz geküßt, dieser eine Geist durchgeküßt haben, bis der Tod Beides von seiner Qual erlöste und jene klaren Augen gebrochen hat, welche noch jetzt so licht und strahlend den öden Raum durchglänzen und einst so froh und hoffnungsvoll in das Leben und die anscheinend so goldene Zukunft geküßt haben?

## Die ersten Erlebnisse eines Deutschen in Amerika.

Von Dr. „Dulcetissimo“.

Peter Schmidt wanderte aus und ein wie so viele Andere, denen die Erbsinnung in Deutschland zu viel geübt wurde, im Vergeh der glänzenden Hoffnungen in kurzer Zeit sein Glück in Amerika zu machen. Ich übergebe die nähere Beschreibung, wie er bei seiner Abfahrt auf dem Verdeck eines Dreimastlers jubelnd die Trodelmägel schwenkend den heimathlichen Ufern das letzte Lebewohl zurief, wie er nach wenigen Tagen von der Seeferse besallen die Fische fütterte, und wie oft er von Wellen überschüttet wurde und seine Speisen verfaßt bekam, welche gefährliche Stürme er erlebte und wie oft er sich auf den Tod vorbereitete — genug sei es zu erfahren, daß er und auch das Schiff in Amerika ankamen und zwar in Philadelphia, wo er nach Verlauf von wenigen Stunden in einem Emigrantenhause das erste Glas Lagerbier auf seine eigene Gesundheit ansetzte. Hier ruhte er eine Woche lang von seiner Reise aus und würde es sich vielleicht noch länger so gefallen lassen haben, wenn nicht beim Ablauf der Woche die Forderung des Wirtes seine Silbergrößen in einer Weise zusammen geschmolzen hätte, daß der Rest zu einer zweiten Auflage kaum hinreichend haben würde. Peter entschloß sich deshalb seine Reise fortzusetzen, um im Lande Beschäftigung zu suchen. Er war hienach glücklicher, wie viele Hunderte seiner Landsleute es sind, denn schon am zweiten Tage gelang es ihm bei einer sehr reichen Familie eine Stelle als Kutscher zu bekommen. Ich lasse jetzt den Peter selbst erzählen.

Mein neuer Prinzipal sprach etwas Deutsch und war sehr zuvorkommend, stellte mich der Familie als ihren neuen Kutscher vor, wobei ich unterbrochen die letzten Diener und Büdlinge machte bis er ausgeredet hatte, welche Höflichkeit auf Alle einen sehr angenehmen Eindruck zu machen schien — besonders auf die älteste Tochter, die sich ein zu großes Wohlgefallen an mir förmlich zu verheißeln schien. — Ich war stolz ob dieses Erfolgs und träumte schon die erste Nacht von einer romantischen Heirath zwischen einem glänzenden Fräulein und einem blutarmen

Kutscher. Früh Morgens war ich im Pferdehals und verriethete meine Geschäfte und etwa 4 Stunden nachher mit einem wahren Bärenbunge zum Frühstück gerufen ob von der Magd oder von der Madame selbst wußte ich nicht, denn die Anzüge Beider waren madamenmäßig und sowohl in der Breite Länge und in der Güte der Kleider sah ich keinen Unterschied. Ich nahm wenigstens vor Beiden meine Kapsel ab, um sicher zu gehen der Rechten meine Complimente zu machen. Es gefiel mir und ich schenkte der Herrschaft zu gefallen, bis ich nach zweiwöchentlichem Dortsein durch meine mit schweren, böhmischen Nägeln beschlagenen Schuhe in Unannehmlichkeit kam, die durch die ganze Haus tiefe Einrede gemacht hatten, und dieserhalb verabschiedet wurde.

Mein nächster Platz war bei einem Milchverkaufer, der mich aber als schlechten Geldverdiener und Wecheler schon am dritten Tage wieder fortjagte.

Ich kam jetzt als Hofknecht in ein großes Wirtshaus, wo ich bald meine Taschen gefüllt zu haben hoffte, aber schon in der ersten Woche wurde ich von einem solchen Maulwurf geschlagen und arbeitsunfähig, und da ich ohne alle Mittel war, wurde ich von dem Wirt ins nächste Armenhaus gebracht. Hier wurde das erste Verlangen nach der alten Heimath in mir rege und besonders nach der dicken Erbsinnung mit Speck, die ich so oft vermischt hatte. Ich war 4 Monate in diesem Institute, ehe ich wieder zu arbeiten vermochte, und der erste Schnee war bereits gefallen; trotzdem ging ich jedoch auf gut Glück fort, weil ich die Frucht und die Gesellschaft, unter der ich mich befand, nicht länger ertragen konnte — doch diesmal erhielt ich nicht so schnell Beschäftigung und nach langem Laufen froh nur für die Kost ein Unterkommen für den Winter bei einem Bauern zu finden.

Es war jetzt fast ein Jahr verfloßen und ich hatte nicht nur nichts verdient, sondern das, was ich noch hatte, verbraucht und nebenher fast meine sämmtlichen Kleider zerrißen. Mit dem Eintritt des Frühlings bekam ich Arbeit an einer neuen Eisenbahn, wo ich nach 4 Wochen zwei schöne Hünstalernoten als Bezahlung erhielt, mehr wie der beste Dorfschulmeister in Sigmaringen verdient. — Ich war überglücklich, beschloß jedoch mir einen neuen Anzug zu kaufen und ging zu diesem Zwecke nach der nahe gelegenen Countystadt. Ich suchte mir einen leichten Sommeranzug für \$1 aus und legte eine meiner erhaltenen Hünstalernoten als Bezahlung auf den Tisch. Aber welches Entsetzen ergriß mich, als ich bald darauf vor einem Friebrichter geführt wurde, vor man mich untersuchte, die andere Hünstalernote bei mir fand, und mir dann verurtheilte, daß beide Noten falsch seien und ich wegen Verurteilung falschen Geldes ins Gefängnis zu marschieren habe. Alles Reden und Entschuldigen von meiner Seite half nichts. „Take the duteh rasal to prison“ war der Befehl des Richters und in demselben Augenblick packte mich der Constabler beim Kragen und führte mich hinter die eisernen Gitter ehe ich „Nestri“ sagen konnte. — Sechs Wochen darauf erhielt ich mein Verhör und wurde, weil ich bis ans Ende standhaft behauptete nicht gewußt zu haben, daß die Noten unecht seien, anstatt zu 4, zu 8 Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt, wobei ich am nächsten Tage pr. Eisenbahn mit geschlossenen Händen und Füßen befördert wurde.

Ich erlernte hier während meiner Gefangenschaft das Schuhmacherhandwerk und batte mir nach Ablauf derselben für \$20 durch Ueber-Arbeit verdient, die ich in gutem Gelde ausgezahlt bekam.

Nachdem ich so weit mit den Institutionen versehen und Nebengesetzen des Landes bekannt geworden war, wandte ich mich dem Wesen zu, wo ich in Ohio die Schuhma-

cherei mit gutem Erfolg auf eigene Hand anfang und 6 Monate später unverhofft durch einen Squier verheirathet wurde und noch mal 6 Monate später mit meiner Frau und einem gesunden kleinen Pochstufen schon mein eigenes Haus bezog, welches wir noch jetzt im friedlichsten und besternten Familienkreise bewohnen, während ich thatsächlich zu der Ueberzeugung gekommen bin, daß man in allen Zweigen in Amerika schneller zu etwas kommen kann wie in irgend einem andern Land — darum: Hurrah für Amerika!

## Ein Haukegeschichtlein.

Ein Yankee, der im Westen bei einem Farmer als Aufseher gewesen war, konnte lange Zeit kein Unterkommen finden, und ritt in Kentucky umher, um auf verschiedenen Farmen sich zu erkundigen, ob man ihn brauchen könne. Sein einziges Eigenthum war außer den Kleibern, die er auf dem Leibe trug, die lahme Rosinante, welche er ritt. Das Pferd hatte früher zu einem Circus gehört und verhandelt es, sich auf einen Truck mit dem Jügel binzulegen. Der Yankee beschloß aus Mangel an Fonds das Pferd zu verkaufen, so gut er konnte.

Eines Tages kam er auf eine Farm, wo er in dem Kothle Spuren sah, daß hier Hasen gewirthschaftet haben mußten. Er fragte den auf dem Felde stehenden Farmer ob er Arbeit habe, wurde aber abschlägig beschieden. Plötzlich zog er den Jügel an, und das Pferd legte sich zum Erstaunen des Farmers auf die Erde.

„Halt!“ rief der Yankee, hier müssen Hasen sein.“

„Ei, ei!“ sagte der Farmer neugierig gemacht, „wo ist Ihr es gefunden?“

Der Yankee, der seinen Mann nun so weit hatte, wie er beabsichtigt, fing nun zu fordern an und schlug endlich das Pferd für \$80 los. Der Farmer setzte sich auf das Pferd um nach Hause zu reiten und den Yankee zu zohlen.“

Nachdem die Geschichte war, begleitete er ihn noch in Pferde bis an die Brücke des nächsten Flusses. Als der Yankee am andern Ufer war, fiel es dem Farmer ein, das Pferd in die Schwemme zu reiten. Anfangs ging Alles gut; das Pferd schaute jedoch plötzlich und der Farmer zog die Jügel an. Sofort legte sich das Pferd auf die Seite, und wartete den Farmer sanft in das Wasser. Dieser schrie dem am andern Ufer stehenden Yankee zu:

„Was zum Teufel ist mit dem Pferde?“

„Ob! ich habe ganz vergessen, Ihnen zu sagen, daß das Vieh auch auf Fische abgesehen ist.“ sagte der Yankee und machte sich aus dem Staube.

## Importation von Seidenwaaren in den Ver. Staaten.

Wenn es wahr ist, daß die Bildung eines Volkes sich nach der Art und Quantität der von ihm konsumirten Waaren beurtheilen läßt, so ist das Volk der Ver. Staaten das gebildetste der Welt. Es wird hier weder Nothbede produziert, noch solche verarbeitet; das Fabricat wird also importirt und zwar in erstaunlichen Massen, die seit 20 Jahren um das Dreifache gestiegen sind, also in stärkerem Verhältnis, als der allerdings starke Bevölkerungszuwachs seit dieser Zeit erwarten ließ. Im Jahre 1840 betrug der ganze Werth der Seidenwaaren etwa 92 Millionen Dollars und in 1859 nicht weniger als beinahe 29 Millionen.

Wir nehmen diese Zahlen aus den U. S. Census, können aber keineswegs mit seinen Schlüssen daraus übereinstimmen. Es ist zwar wahr, daß durchschnittlich ein größeres Maß von Wohlstand hier unter den Massen herrscht, aber in einer gewissen Klasse auch ein Luxus, den man in keinem Lande leicht finden kann, als hier. Und da ist gerade die Seide ein Artikel, der für den

Luxus der Weiber spricht, deren Männer sich im Schweife ihres Angehens abmühen müssen, um ihren Lohn zu verdienen.

Es fällt uns bei dieser Statistik ein, daß Meriko ebenfalls einer der stärksten Abnehmer der französischen Fabrikanten ist, meistens in Seidenwaaren, und die mexicanische Dame nimmt keine leichten, flitterhaften Seidenzeuge sondern schwere und Spitzen der besten Sorte dazu. Sie trägt seidene Schuhe, obgleich keine Strümpfe, und seine Spitzen, obgleich vielleicht kein feines Hemd.

Wollen wir aber diese Seideneinfuhr Meriko's als ein Zeichen des Wohlstandes betrachten? Im Gegentheil, der Luxus der Weiber, sobald er zur herrschenden Mode, Krankheit wurde, hat immer neben anderen Ursachen dazu beigetragen, ein Volk herunter zu bringen, denn wenn der einzelne Mann durch den Luxus seiner Frau finanziell ruiniert wird, so kann es nicht fehlen, daß die Masse der herabgekommenen Individuen am Ende auch ein ruiniertes Volk bilden.

Zu den Zeiten des Glanzes der römischen Republik war es, als die einfachsten und tugendhaftesten Weiber ihren republikanischen Männern zur Seite standen und die Gesellschaft der Staat schon damals nicht mehr abgibt der Staat schon damals nicht mehr arm war und die Klagen Ciceros und Anderer über den hereinbrechenden Luxus haben nur zu richtig ihre Befähigung in dem Untergange des Staats gefunden. Die Seidenimportation von Meriko sowohl, wie der Ver. Staaten ist daher keineswegs ein Ereignis, auf das man sehr stolz sein konnte. (W. P.)

## Gelehrte Zerstreuung.

Mögest der gelehrte Ideolog in Halle, gab ein freundschaftliches Mittagessen, wozu auch der eben so gelehrte, aber auch immer gestrenge Gattin eingeladen war. Es lag gerade die Gattin der Legation im Wochentage. Kaum genöth er also den ersten Löffel Suppe, welche etwas schwach ausgefallen war, als er die Magerkeit derselben, den Tischgeschiff nach seiner Art begreiflich machen wollte, „Die Herren werden es nicht übel nehmen, daß die Suppe etwas schwach ist“, begann er, sich in seinem eigenen Hause wohnend, „meine Frau liegt in den Wochen und kann sich um die Küche nicht bekümmern.“ Man kann sich denken, welche Folgen diese Worte um Verzeihung hatte; alle Gäste mußten lachen; die Wirtin aber, welche die schwache Suppe gegeben hatte, wurde fernerroth.

Ein tüchtiger Spaß war der, welchen sich Hr. Carlsberg-Schw durch ihren besonnenen Proceß gemacht hat. Er beist zwar, daß ihr ein neuer Proceß bewilligt wurde, derselbe steht aber einwilligen im weitesten Felde, denn bevor nur darauf angetragen werden kann, müssen die Kosten des ersten Proceßes voll bezahlt werden, welche die Anwaltschaft von \$22,000 betragen, welche natürlich die Dame nicht aufbringen kann, es wird daher ein weiterer Proceß um so unwahrscheinlicher, als auch die Advokaten der Dame nicht einzig und allein für ihren persönlichen Ruhm arbeiten wollen.

Dr. Forbes Winslow sagt, daß in London 16,000 Kinder zum Verbrechen aufgezogen werden. Die Zahl der Diebstahler in der genannten Stadt betrage 3000 der Spieler 13,000, der Bettler 25,000, der Trunkenbolde 30,000, der Gewohnheits-Gintinker 180,000, der Diebe 50,000 und die der Personen, welche durch Prostitution ihr Leben fristen, 180,000.

Frische Luft ist zur Gesundheit vor Allem nöthwendig. In Neu-England errichten Bauern das Durchschnittsalter von 64 Jahren, dagegen Schuhmacher von 43, Schneider 42, Journalisten 41, Apotheker, Juweliere und Schullehrer von 39 — 40, Maschinen 38, Drucker und Schriftsetzer von 36 Jahren.

Dr. Forbes Winslow sagt, daß in London 16,000 Kinder zum Verbrechen aufgezogen werden. Die Zahl der Diebstahler in der genannten Stadt betrage 3000 der Spieler 13,000, der Bettler 25,000, der Trunkenbolde 30,000, der Gewohnheits-Gintinker 180,000, der Diebe 50,000 und die der Personen, welche durch Prostitution ihr Leben fristen, 180,000.

Frische Luft ist zur Gesundheit vor Allem nöthwendig. In Neu-England errichten Bauern das Durchschnittsalter von 64 Jahren, dagegen Schuhmacher von 43, Schneider 42, Journalisten 41, Apotheker, Juweliere und Schullehrer von 39 — 40, Maschinen 38, Drucker und Schriftsetzer von 36 Jahren.

Dr. Forbes Winslow sagt, daß in London 16,000 Kinder zum Verbrechen aufgezogen werden. Die Zahl der Diebstahler in der genannten Stadt betrage 3000 der Spieler 13,000, der Bettler 25,000, der Trunkenbolde 30,000, der Gewohnheits-Gintinker 180,000, der Diebe 50,000 und die der Personen, welche durch Prostitution ihr Leben fristen, 180,000.

Frische Luft ist zur Gesundheit vor Allem nöthwendig. In Neu-England errichten Bauern das Durchschnittsalter von 64 Jahren, dagegen Schuhmacher von 43, Schneider 42, Journalisten 41, Apotheker, Juweliere und Schullehrer von 39 — 40, Maschinen 38, Drucker und Schriftsetzer von 36 Jahren.

Dr. Forbes Winslow sagt, daß in London 16,000 Kinder zum Verbrechen aufgezogen werden. Die Zahl der Diebstahler in der genannten Stadt betrage 3000 der Spieler 13,000, der Bettler 25,000, der Trunkenbolde 30,000, der Gewohnheits-Gintinker 180,000, der Diebe 50,000 und die der Personen, welche durch Prostitution ihr Leben fristen, 180,000.

Frische Luft ist zur Gesundheit vor Allem nöthwendig. In Neu-England errichten Bauern das Durchschnittsalter von 64 Jahren, dagegen Schuhmacher von 43, Schneider 42, Journalisten 41, Apotheker, Juweliere und Schullehrer von 39 — 40, Maschinen 38, Drucker und Schriftsetzer von 36 Jahren.

Dr. Forbes Winslow sagt, daß in London 16,000 Kinder zum Verbrechen aufgezogen werden. Die Zahl der Diebstahler in der genannten Stadt betrage 3000 der Spieler 13,000, der Bettler 25,000, der Trunkenbolde 30,000, der Gewohnheits-Gintinker 180,000, der Diebe 50,000 und die der Personen, welche durch Prostitution ihr Leben fristen, 180,000.

Frische Luft ist zur Gesundheit vor Allem nöthwendig. In Neu-England errichten Bauern das Durchschnittsalter von 64 Jahren, dagegen Schuhmacher von 43, Schneider 42, Journalisten 41, Apotheker, Juweliere und Schullehrer von 39 — 40, Maschinen 38, Drucker und Schriftsetzer von 36 Jahren.

Dr. Forbes Winslow sagt, daß in London 16,000 Kinder zum Verbrechen aufgezogen werden. Die Zahl der Diebstahler in der genannten Stadt betrage 3000 der Spieler 13,000, der Bettler 25,000, der Trunkenbolde 30,000, der Gewohnheits-Gintinker 180,000, der Diebe 50,000 und die der Personen, welche durch Prostitution ihr Leben fristen, 180,000.

Frische Luft ist zur Gesundheit vor Allem nöthwendig. In Neu-England errichten Bauern das Durchschnittsalter von 64 Jahren, dagegen Schuhmacher von 43, Schneider 42, Journalisten 41, Apotheker, Juweliere und Schullehrer von 39 — 40, Maschinen 38, Drucker und Schriftsetzer von 36 Jahren.

Wir sind autorisiert, Thomas S. Garrison als Candidat für District-Attorney des 4. Wahlbezirks zur nächsten Augustwahl anzusehen.

**Für County-Clerk.**  
Wir sind erkrankt, Julius Rose als Candidat für das Amt eines Clerks der County-Court von Comal County für die nächste Augustwahl anzusehen.

Wir sind autorisiert, G. M. Reich als Candidat zur Wiederwahl für das Amt des County-Treasurers anzusehen.

Wir sind autorisiert, Daniel M. Miller als Candidat für das Amt eines Clerks der County-Court für die bevorstehende Wahl anzusehen.

Wir sind autorisiert, G. M. Reich als Candidat zur Wiederwahl für Sheriff von Comal County anzusehen.

Wir sind erkrankt, Albert Dreiß als Candidat zur Wiederwahl für das Amt eines Clerks der County-Court von Comal County für die nächste Augustwahl anzusehen.

Wir sind erkrankt, S. Heffler als Candidat zur Wiederwahl für das Amt des Chief Justice von Comal County anzusehen.

Wir sind autorisiert, Wilhelm Gerber als Candidat zur Wiederwahl für die Stelle des Sheriff und Collectors von Comal Co. bei der bevorstehenden Wahl anzusehen.

### Die Vernehmung des Proletariats.

Während in den letzten 5 Jahren das ganze Land über die unglückliche Lage der afrikanischen Race in fast überaus großer Ausdehnung verurteilt wurde und in der Legislatur und dem Congreß die Slaveryfrage Alles absorbierte, wurden die Ketten der Slavery für die weiße Arbeiterbevölkerung von Jahr zu Jahr fester geschnitten. Bei der Speculationswuth, welche unsere Zeit charakterisirt, entstanden die verwerflichen Monopole, wodurch sich in den Händen Einzelner in unglaublich kurzer Zeit fürstlicher Reichthum ansammelte, zu dessen Schatz alle nur möglichen Gesetze erlassen wurden, während die große Masse der arbeitenden Bevölkerung bei aller Arbeit ärmer und ärmer geworden ist und die Bettler in großen Städten scharenweise die Straßen durchziehen.

Die Wholesale-Arbeitsinhaber der Schuhmacher in Massachusetts rechtfertigen unsere Behauptung. In den New-England-Staaten, namentlich aber in Boston, diesem Siege der „Stodfish-Aristocratie“ *par excellence* tritt der Contrast zwischen fürstlichem Reichthum und bitterer Armut besonders grell hervor. Ein öffentliches Blatt enthält folgende Mittheilung:

Die Damen Boston werden häufig von Straßenbettelern belästigt und haben sich an die Polizei gewandt, um von dieser Unterstützung befreit zu werden. Eine große Anzahl von Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren, betreiben das Betteln als eine Profession.

Eine andere Mittheilung aus Davenport, Iowa, meldet, daß dort die Bettler so zahlreich und lästig geworden sind, daß die Bürger und die Presse sich darüber beklagen und mit einer gewissen Erbitterung erklären, daß es andere Wege gebe, die Noth, die in den Familien herrscht, beseitigen zu machen, als kleine Kinder betteln zu lassen, oder die Stadt von Straßen, rüchigen Frauenzimmern mit Kindern auf dem Arme durchstreifen und den Bürgern eine Bettelzettel aufzulegen zu lassen. Der „Statesman“, dem wir diese Mittheilung entnehmen, bemerkt ganz richtig, daß, während der angeblühende Vorwärt der Arbeiterbevölkerung seine Freunde in Washington mit einem Dinner von 70 Gängen auf silbernen Schüsseln und mit 5 verschiedenen Sorten Wein regalist, Laubende von Handwerker in Massachusetts nach höherem Lohn streifen, um Brod für ihre Familien zu kaufen und Hunderte von Bettlern die Straßen von Boston durchziehen, um ein Almosen zu erhalten und ihren Hunger zu stillen.

Wenn man in einer Fabrikstadt Neunglands des Morgens, wenn die Glocke die Arbeiter zur Arbeit ruft, durch die Straßen geht, so sieht Alt und Jung nach einander in sorgfältiger Aufmerksamkeit an seinen Arbeitsplatz. Ueber dem Eingange zum Shop ist zu lesen: „Kein Zutritt außer in Geschäftsangelegenheiten“, was ungefähr gleichbedeutend ist mit den Regeln in jedem Gefängnisse, denn man will eben diejenigen, die keine Geschäfte dort haben, verhindern, zu sehen, wie weiße Slaven behandelt werden. Hier stehen zarte Kinder, die noch in die Schule oder auf den Spielplatz gehören und dragen ihren schwachen Körper unter der Last der täglichen Arbeit, dort stehen alte schwächliche Greise mit weisem Haar und mühen sich mit Aufopferung der letzten Kräfte ab, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, während die Fabrikanten sich zu Hause begalgen strecken und ohne die geringste Anstrengung, durch den Schweiß ihrer Arbeiter, die sie als ihre Kautzner betrachten, ein fürstliches Vermögen zusammenzulegen. Und wenn nun diese weißen Slaven ihre Gesundheit, Freiheit

und Ruhe für ihre Herren geopfert haben, um ein freudloses, elendes Dasein zu führen, so lange ihre Kräfte ausreichen, wenn sie von Alter und Anstrengung gebeugt sind, dann werden sie entlassen, um die Ladies auf der Straße zu belästigen und sich ein Almosen zu erbetteln, um ihren Hunger zu stillen.

Wenn solche Zustände, die nur in wenigen Ländern Europas übertrifft werden, sich in so kurzer Zeit hier entwickeln konnten, so dürfte es wohl an der Zeit sein, sich allen Ernstes mit Lösung der Frage zu beschäftigen, welches ist die eigentliche Stellung des Arbeiters und wie sollen seine Rechte gegen die Macht und Anmaßung des Kapitals geschützt werden?

Nur wenn durchgreifende Reformen in dieser Richtung von den Legislaturen angenommen werden, kann einer Verarmung des Volkes und einer Verneinung des Proletariats auf die Dauer vorgebeugt werden.

### Die Delegaten der demokratischen Partei von Texas.

Die Delegaten der Convention zurückgetreten sind, haben eine Adresse an das Volk von Texas erlassen, worin sie die Ursachen angeben, die sie zu diesem verantwortlichen Schritte bewegen haben. Da dieses Dokument 3 eng gedruckte Spalten in dem N. D. Delta einnimmt, so sind wir genöthigt, unsere Publication desselben nur auf den notwendigsten beweiskräftigen Inhalt desselben zu beschränken.

Die Cincinnati-Plattform erklärt, daß das Volk der Territorien das Recht habe, sich eine Constitution zu machen, welche die Slavery erlaubt oder verbietet und daß es, mit oder ohne Slavery, zu gleichen Rechten mit den andern Staaten aufgenommen werden müsse.

Später als die in 1856 angenommene Cincinnati-Plattform entschied das Oberbundesgericht der Ver. Staaten in dem Dre Scott Halle: Das Bescheid in Slavery ist bestimmt und ausdrücklich durch die Constitution anerkannt und keine Bedörde, welche unter Vollmacht der Ver. Staaten handelt, wieder eine gesetzgebende, executive oder richterliche, hat das Recht einen Unterschied zwischen diesem Volk zu machen, oder demselben den Schutz zu verweigern, welcher dem Privatigenthum zugesichert ist. Wenn nun der Congreß dies nicht thun kann und wenn die National-Convention diese Gewalt nicht übertragen ist, so kann dieses auch kein Territorialgesetz thun, welches die Slavery in dem Territorium zulassen würde. Das Nationalgouvernement kann keine Gewalt an ein Lokalgouvernement übertragen, welche gegen die Constitution freit. Die einzige Gewalt, die ihm (hinichtlich der Slavery) übertragen ist, ist die, welche notwendig ist, um den Eigenthümern in seinem Rechte zu schütz.

Die Freibodenpartei des Nordens behauptet, daß der Congreß das Recht habe, Slavery von den Territorien auszuschließen. Die demokratische Partei, die dieses Recht von dem Congreß ableitet, behauptet, daß die Slavery in dem Territorium zulassen könne und weiter der Congreß nach dem Territorialgouvernement ihr Eigenthum beeinträchtigen oder verlegen dürfen; daß es Pflicht des Nationalgouvernements und aller seiner Departements sei, nöthigenfalls die Rechte von Personen und Eigenthum in den Territorien zu schützen; daß wenn die Bevölkerung eines Territoriums die gesetzliche Anzahl Einwohner enthalte, die sie berechtigt eine Staatconstitution zu erlassen, so müsse sie sich selbst organisiren, wie sie als Staat mit gleichen Rechten wie die andern Staaten aufgenommen werden, möge ihre Constitution nun die Slavery erlauben oder verbieten.

Der Minoritätsbericht und der Majoritätsbericht waren völlig hienichtlich der Erwerbung von Cuba, der ehehlichen Handhabung des Slavenhändlergesetzes, des Schutzes der naturalisirten Bürger und der Erbauung der Pacificseebahn. Aber hinsichtlich der gleichen Rechte des Südens in den Territorien war in dem Minoritätsbericht völliges Stillschweigen beobachtet und wurde nur angeführt, daß man die Plattform der demokratischen Convention von Cincinnati bestätigte. Hinsichtlich des Eigenthumsrechte in den Staaten und Territorien wurde gesagt, daß diese vor die Gerichte gehören und daß man die Bestimmungen des Oberbundesgerichtes aufrecht erhalten solle, wie dieses gegeben würden. — Es ist übrigens eine Thatsache, daß der nördliche Flügel der Demokratie 1854 und 1856 sich verpflichtet hat, sich dem Ausdrucks des Oberbundesgerichtes in der Territorialfrage zu fügen und als dieser Auspruch zu Gunsten des Südens ausfiel, die große lebende Bevölkerung der Squatterseveränität (Douglas) diesen

Schutz der Slavery schließt diese so vollständig aus, als ein positives Verbot.

Ein anderer bedeutender Unterschied der Ansichten der beiden Flügel der Demokratie besteht darin, ob das Volk eines Territoriums schon vor der Zeit, oder erst zu der Zeit, wenn es seine Staatconstitution verfaßt, das Recht habe, über das Bestehen oder Nichtbestehen der Slavery in seinem Gebiete zu entscheiden. Das Haupt des nördlichen Flügels der Demokratie behauptet, daß „das Volk eines Territoriums durch Gesetze die Slavery ausschließen könne, noch bevor es zur Aufnahme als Staat einkomme, und es komme nicht darauf an, welches Urtheil die Supreme Court in dieser abstracten Frage fälle, das Recht des Volkes eines Territoriums könne dies mit vollem Rechte zu einem freien oder Slavery-Territorium machen. Unsere nördlichen Opponenten haben diese Auslegung der Cincinnati-Plattform angenommen und behaupten, daß die ersten Squatter in einem Territorium die vollkommene souveräne Gewalt hätten, Slavery aus einem Territorium auszuschließen, ehe dieses noch zur Aufnahme als ein Staat einkomme. Dies ist die sogenannte Squatterseveränität.

Der Süden dagegen behauptet, wie es in der Entscheidung des Dre Scott Halle ausgesprochen ist: „Das Nationalgouvernement hat nicht die Macht, zwischen Volk in Slavery und an dem Eigenthum einen Unterschied zu machen, und wenn der Congreß für sich selbst dies nicht thun kann, so hat er auch nicht das Recht, diese Gewalt auf ein Territorialgouvernement zu übertragen.“

Als daher die Demokratie von Texas durch ihre Delegaten in der Convention zu Galveston sich versammelte und die Grundzüge der National-Convention von Cincinnati bekräftigte, so sprach sie sich zugleich mit größtem Nachdruck gegen die Auslegung dieser Plattform aus, welche die Squatterseveränität gelten läßt.

Die Delegaten von Texas bei der Charleston-Convention erklärten darauf, daß die Cincinnati-Plattform noch erläuternde Beschlüsse beifügen würden, die den Doppelsinn beseitigten. Nach 3 Tage mühevollen Bestreben und Arbeiten des Committees zeichneten die 15 südlischen Staaten und die beiden Staaten am westlichen Abhang des Continents einen Majoritätsbericht, welcher alle die Grundzüge in sich begriff, die unsere Staatconvention so nachdrücklich befürwortete. Nach einer langen Debatte wurde auf Antrag des Hrn. Bigler die beiden Berichte dem Committee zur Wiederberatung übergeben. Der ganze Süden stimmte für diese Wiederberatung, indem er hoffte, daß eine Beilegung der bedeutenden Schwierigkeiten stattfinden würde. Hierauf berichteten 17 Staaten einen Majoritätsbericht, in welchem bestimmt war, daß die Cincinnati-Plattform mit folgenden erklärenden Beschlüssen angenommen werde: Daß alle Bürger der Ver. Staaten mit ihrem Eigenthum sich in den Territorien ansiedeln können und weiter der Congreß nach dem Territorialgouvernement ihr Eigenthum beeinträchtigen oder verlegen dürfen; daß es Pflicht des Nationalgouvernements und aller seiner Departements sei, nöthigenfalls die Rechte von Personen und Eigenthum in den Territorien zu schützen; daß wenn die Bevölkerung eines Territoriums die gesetzliche Anzahl Einwohner enthalte, die sie berechtigt eine Staatconstitution zu erlassen, so müsse sie sich selbst organisiren, wie sie als Staat mit gleichen Rechten wie die andern Staaten aufgenommen werden, möge ihre Constitution nun die Slavery erlauben oder verbieten.

Der Minoritätsbericht und der Majoritätsbericht waren völlig hienichtlich der Erwerbung von Cuba, der ehehlichen Handhabung des Slavenhändlergesetzes, des Schutzes der naturalisirten Bürger und der Erbauung der Pacificseebahn. Aber hinsichtlich der gleichen Rechte des Südens in den Territorien war in dem Minoritätsbericht völliges Stillschweigen beobachtet und wurde nur angeführt, daß man die Plattform der demokratischen Convention von Cincinnati bestätigte. Hinsichtlich des Eigenthumsrechte in den Staaten und Territorien wurde gesagt, daß diese vor die Gerichte gehören und daß man die Bestimmungen des Oberbundesgerichtes aufrecht erhalten solle, wie dieses gegeben würden. — Es ist übrigens eine Thatsache, daß der nördliche Flügel der Demokratie 1854 und 1856 sich verpflichtet hat, sich dem Ausdrucks des Oberbundesgerichtes in der Territorialfrage zu fügen und als dieser Auspruch zu Gunsten des Südens ausfiel, die große lebende Bevölkerung der Squatterseveränität (Douglas) diesen

Auspruch geradezu verwarf und sein gegenwärtiges Wort brach.

Der Minoritätsbericht, welcher von 14 nördlichen Staaten unterzeichnet war und seine bestimmten Grundzüge hinsichtlich der Territorialfrage erbielt, konnte somit nur als der Squatterseveränität günstig erscheinen; über ihn wurde zuerst abgestimmt und obwohl der Majoritätsbericht die Billigung einer Mehrheit der Staaten hatte, welche 5 Sechstel der Stimmen im Electoralcollegium repräsentirten, so wurde doch der Minoritätsbericht durch eine sectionelle Mehrheit aus den nördlichen Staaten, die kaum eine Electoralstimme hat, angenommen.

Daß dieser Minoritätsbericht, den die nördliche Opposition aufstellte, ganz im Sinne der Squatterseveränität war, das beweist die südlische Behauptung dieser Opposition, die sie sowohl in dem Committee, wie in der versammelten Convention aussprach: „Daß die Cincinnati-Plattform das Recht des Volkes eines Territoriums anerkenne während dessen Territorialzustandes die Slavery auszuschließen und daß der Congreß kein Recht habe, die Eigenthümer in ihrem Rechte zu schütz.“

Es ist klar, daß Repräsentanten südlischer Staaten auf einer solchen Plattform keine Nomination machen konnten. Wenn daher die Heulen-Democraten von Texas unferen Repräsentanten in Charleston den Vorwurf machen wollen, daß sie die Cincinnati-Plattform verworfen hätten, so müßten sie ebthlicher Weise hinzusetzen: die Cincinnati-Plattform mit der Zugabe der Squatterseveränität, und wenn die Galveston Union die Adresse der Texasdelegation, von welcher wir vorstehend einen Auszug gegeben haben, nur kurzweg einen Rechtfertigungsversuch, einen Secessionekolb des short horned bull genannt hat, ohne nur deren Inhalt ihrer Beachtung (!) zu würdigen, so hat sie daran sehr klug gethan, denn wenn sie im Gegensatz in der Wiederlegung der Gründe der Texasdelegation ihre Meinung positiv ausgesprochen hätte, dann hätte sie erkennen müssen, daß sie auf Seite Derer steht, die für die südlischen Staaten nicht die gleichen Rechte auf die Territorien beanspruchen, wie für die nördlichen Staaten.

Als die Convention geprengt war, wählten die Douglasiten Baltimore zu ihrem Versammlungsort, wegen der Nähe von Washington, von wo sie durch die dortigen Parteimitglieder bedeutende Unterstützung erhielten und aus dem ähnlichen Grund bestimmten die südlischen Secessionisten Richmond zu ihrem Versammlungsort. Gleich im Anfang der Charleston Convention sind die Douglasiten übermäßig und festgesetzt aufgetreten, als beschützten sie die Convention zu sprengen. Es ist indeß unsere Ueberzeugung, daß trotz allem Secessionisten-Dissensionen-Geschrei, selbst noch in zwölfter Stunde, eine Einigung oder Vermittelung der widerstrebenden Ansichten zwischen dem Norden und Süden in Baltimore statt finden wird.

### Texas und New-Orleans-Eisenbahn.

Die Arbeiten an dieser Bahn werden mit vieler Energie von Houston und New Orleans aus betrieben. In Texas wird die Bahn von Houston bis zur Sabine, 96 Meilen, gebaut, wovon 43 Meilen fertig und die übrigen 53 Meilen zur Hälfte für das Legen des Bettes und der Schienen fertig sind. Man hofft die Bahn in Texas binnen einem Jahre dem Verkehr eröffnen zu können. Auf der Louisiana Seite wird die Bahn in einem Jahre bis New-Orleans vollendet sein und nach Berechnung der Pianys wird es 2 weitere Jahre erfordern, die Distanz zwischen New-Orleans und der Sabine, dem Ausgang der Texas Arbeiten, zu bauen.

Houston. Das Auffüllen der Straßen wird ohne Unterbrechung fortgesetzt. Kürzlich wurden wiederum 4 Blods mit Muscheln belad, so berichtet die Republik. Die Baumwollpreisschwankung macht Anstrengungen ihre große Presse bei Beginn der Herbstsaison fertig zu haben.

Galveston. Nach dem Zollhausausweis des Handels von Galveston mit auswärtigen Häfen betrug die Auefuhr in den 3 Monaten vom 1. Januar bis 1. April \$2,454,704 und die Einfuhr während derselben Zeit \$272,718. Die in diesem Vierteljahr eingekommenen Ausgabeposten betragen \$46,388.43. Eingangs \$11,406 für Hüte bestand die ganze Ausfuhr in Baumwolle. Die stärksten Einfuhren bestanden in Eisen-

bahnmaschinen für \$126,751 und Kaffee für \$90,459.

Auf der Barle „Hogard“, welche von New York hier ankam, entstand Feuer, wie man glaubt durch Selbstentzündung von Zündhölzchen oder Chemikalien.

Auf der von New-York nach Galveston segelnden Barle „Soul“ war am 28. und 29. April ein Feuer ausgebrochen. Ein Theil der Ladung mußte über Bord geworfen werden, jedoch wurde das Schiff noch gerettet. (Un.)

Die japanische Gesandtschaft ist am 14. Mai zu Washington angekommen und wird am 16. Mai vom Präsidenten in einer Audienz empfangen werden, für welche sie große Vorbereitungen treffen.

Washington, 10. Mai. Heute ist endlich nach langen und heißen Stürmen der Wechselstag einer Heimsüßteill auch im Senate durchgegangen.

New-York, 6. Mai. Hier geht das Gerücht, daß unter der japanischen Gesandtschaft, für deren Empfang und Aufnahme die Stadt New-York \$30,000 votirt hat, sich einige Spione befinden. Das ist jedoch nicht der Fall. Simme Berjen und Muragata sind nicht Spione, sondern Geiseln, deren Amt es ist, der Gesandtschaft mit ihrem Rathe zur Seite zu stehen.

Das für die „Ladies“ interessanteste Mitglied der furiösen Gesandtschaft ist vermuthlich ein derselben attachirter junger Offizier ersten Ranges, Namens Sabara Jyugoro, der als ein Antinous männlicher Schönheit geschätzt wird. Er ist der Sohn eines reichen und mächtigen Fürsten, ist der holländischen Sprache vollkommen mächtig und sehr begierig, auch Englisch zu lernen.

New-York, 16. Mai. Marshall Sanders und seine Deputirten verabschiedeten heute Morgen die Hrn. Sedau, Brainerd und Joseph C. Lawrence wegen einer Anklage falsche Namensunterchriften in der Pension Office gemacht zu haben.

Leute, die einige Ansicht von der Sache haben, glauben, daß die geflüchteten Soldaten und Matrosen-Warrants sich bis zur Summe von \$50,000 belaufen.

Heute Abend werden die Freunde von Gen. Sam Houston eine Versammlung halten um für seine Nomination bei der Baltimore Convention zu wirken.

Washington, 16. Mai. Die New-York „Sun“ bestätigt die Nachricht, daß der Staatsanwalt dieses Staates die binredenden Beweise habe, um eine Anklage gegen 6 Senatoren und 8 Mitglieder der Assembly einzubringen und deren Bestrafung wegen Falschheit und Nichterfüllung ihrer Amtspflichten während der letzten Sitzung von der Legislatur zu erwirken.

Milwaukee, 7. Mai. Was man längst erwartet, ist endlich eingetreten: Die öffentlichen Schulen Deutsch-Albans haben wegen „Mangel an Fonds“ geschlossen werden müssen. In den Berichten spricht man zwar nicht ausdrücklich von einer Schließung, man versteht nur die Eröffnung nach den Ferien auf zwei Wochen, um mit d. Stabsarzt wegen Beschaffung der erforderlichen Mittel zu conferiren, aber die Sache ist im Grunde doch dieselbe. — Sämmtlichen Lehrern ist der Contract gekündigt worden, um beim Beginne der Schulen denjenigen derselben, deren Dienste notwendig und welche für ihr Amt befähigt sind, wieder anzustellen.

St. Louis, 16. Mai. Der Arizona Correspondent des „Missouri Republican“ sagt, daß in Fort Buchanan von dem Kriegsdepartement die Befehle gekommen sei, den ganzen Contract für die Armeelieferungen, der sich auf \$750,000 belaufe an einige Partei-Günstlinge zu überlassen, ohne von Jemand anderem Geleite darauf anzunehmen.

Seit die Diebe und Mörder aus dieser Gegend sich wegzogen haben, hat dieselbe bedeutend an Wohlstand zugenommen.

New-Orleans, 11. Mai. Auf Anregung der Douglasiten fand eine Versammlung statt, welche das Verfahren der südlischen Delegaten in Charleston verdammt und das Volk auffordert, in Primärwahlen neue Abgeordnete zu einer Delegatenversammlung in Donaldsonville zu wählen. Das ganze Unternehmen findet indeß bei dem Volke wenig Anklang und unter den Douglasiten selbst ist Zwispalt eingetreten. Die erste Squatterseveränitätspolitik von Douglas, die den Slavenbesitzes zugestimmt und zu gleicher Zeit ein Squatterrecht erlaubt, dieses Recht der Slavenbesitzer durch eine Territorialgesetzgebung wieder illusorisch zu machen, ist eine so verächtliche Art von Wahplagitation, die man keinem redlichen Manne, der gesun-

den Menschenverstand hat, zutrauen kann und die nur von Douglas angenommen wurde, um die Minoritäten der nördlichen Demokraten für sich zu gewinnen, von dem Gewinnung schon Miles Taylor den Douglas Sieg abhängig erklärte.

Mexico. Der S. A. Herald enthält eine Nachricht vom 25. v. M. von Zacatecas, daß Gen. Jose Lopez Urrego, der Commandeur der Streitkräfte zu San Luis Potosi, an den Gouverneur von Zacatecas folgenden Bericht geschickt habe:

„Die 2. Division der Reactionärsarmee existirt nicht mehr, ihr Obergeneral und seine Offiziere, 18 Kanonen, 30 Wagen und 1000 Gefangene sind in meiner Gewalt. Ich habe ihnen weder den Verlust des Feindes noch meinen eigenen angeben. Ich schreibe an Sie: unzufolge am halb 3 Uhr Nachmittags und habe um 11 Uhr Morgens die Schlacht angefangen. Ich freue mich, Sie benachrichtigen zu können, daß ich innerhalb 1 Tag mich in der Hauptstadt San Luis Potosi befinden werde.“

### Europäische Nachrichten.

Frankreich. Der Kaiser hat sich über zwei Militärexpeditionen entschieden, welche eine von Algerien und die andere von Senegal ausgehend, sich nach Timbucto begeben sollen, wo sie sich vereinigen werden. In Bestreitung der Kosten ist dem Kriegsminister ein bedeutender Credit bewilligt worden.

Der Pariser Correspondent der „Times“ sagt, daß in Paris die Verbrechen in furchtlicher Weise zunehmen und daß in den letzten Monaten eine entsetzliche Anzahl Mordthaten begangen worden ist.

Wie man hört, sind Oesterreich, Preußen und Preußen übereingekommen, daß der Congreß zur Schlichtung der Differenzen zwischen Frankreich und der Schweiz in Paris zusammentreten solle. Man vermutet, daß Oesterreich, Frankreich, England, Spanien, Portugal, Preußen, Rußland, Sardinien, Schweden und die Schweiz auf dem Congreß vertreten sein werden.

Paris, 11. April. Es bestätigt sich, daß zwischen Frankreich und der Schweiz ein directes Abkommen in Betreff Savoyens Stande kommen wird. Die Berner Regierung findet, daß sie von den Großmächten nicht energisch genug unterstützt wird und zieht deshalb einen gültigen Vergleich mit dem französischen Kabinett ernstlichen Verhandlungen vor. Es heißt, daß sich die französische Regierung erboten hat, die angelegten 3 savoyischen Bezirke Chablais, Faucigny gegen eine Entschädigung von 30 Mill. Fr. an die Schweiz abzutreten.

Siebenhundert und fünfzig französische Offiziere sollten sich um Aufnahme in die päpstliche Armee beworben haben. Hundert von diesen werden von General Camerotto ausgewählt werden, und es ist kaum daran zu zweifeln, daß ihnen die Erlaubniß gegeben werden wird.

England. Im Unterhause sagte Lord John Russell, daß die Regierung alle Mittel anwenden werde, um dem Cooliehandel zwischen China und Cuba ein Ende zu machen. Er sagte ferner, Verträge mit Spanien seien in Unterhandlung, um die Importationen zu unterlassen.

Italien. In Turin unterzeichnete die Gesellschaft eine Adresse an den Papst, worin er gemahnt wird von seiner gefährlichen Politik abzusehen und auf die Vorkämpfe Victor Emanuels einzugehen.

Der Graf von Syracuse, Oberst des Königs von Neapel, soll dem Prinzen Caracciolo einen Brief geschrieben haben, worin er dem König Victor Emanuel seinen Degen für die Freiheit und nationale Einheit Italiens anbietet, für den Fall, daß der König von Neapel auf seiner gefährlichen Politik und seiner Weigerung, die Verfassung von 1848 beizubehalten, beharrt.

Ancona, 1. April. General Lamarmora beschloß sich gegenwärtig mit der Organisation der ihm anvertrauten Armees, bald eine achtunggebietende Stärke erreicht haben wird. Unter ihm commandiren die Generale Kalermatten, Schmidt und Algranti. Die Fremdenjäger werden von den Stabsoffizieren, Graf Condobruno und Major Bogelianski commandirt. Das Commando dieser Truppen ist gegenwärtig dem deutsch, wahrscheinlich wird es später in einem andern Sprache geführt werden.

Sicilien. Die Vollschaften auf Insel Sicilien beschränken sich nicht auf die Hauptstädte Palermo und Messina, sondern dehnen sich auf die Landschaft aus. Es besteht ein furchtbarer Kampf in der westlichen gelegenen Stadt Corini (nicht Corini) zwischen dem Volk und der Soldateska und

Bo...  
ste...  
Die...  
April...  
eine...  
in g...  
der...  
schlag...  
erli...  
hüml...  
rich...  
taug...  
atte...  
we...  
men...  
einer...  
Bau...  
allen...  
Rise...  
bis i...  
in öf...  
geho...  
groß...  
igte...  
di...  
Wilde...  
Buch...  
nung...  
luge...  
nigen...  
sicht...  
berig...  
nung...  
ung...  
gros...  
sch...  
we...  
in l...  
w...  
en...  
Bier...  
was...  
ant...  
Die...  
D. Sti...  
Der...  
frü...  
doch...  
neue...  
die...  
Berg...  
Beden...  
Anes...  
in Auf...  
handl...  
um Ein...  
ung...  
wa...  
und...  
Gewalt...  
n...  
über...  
I...  
die...  
sch...  
lich...  
die...  
berer...  
ber...  
die...  
form...  
di...  
Die...  
St...  
B...  
sch...  
ler...  
Dü...  
Mar...  
St...  
B...  
halten...  
B...  
kräft...  
b...  
der...  
deu...  
so...  
mer...  
al...  
den...  
sie...  
wohl...  
I...  
gere...  
Wand...  
vor...  
I...  
math...  
109...  
er...  
sel...  
er...  
hat...  
um...  
die...  
die...  
gan...  
von...  
ist...  
und...  
Unter...  
einen



